



Über 600 Pop-Tote für das Jahr 2025 listete Karl Bruckmaier auf. FOTO: TORSTEN PIONTKOWSKI



Bruckmaier präsentierte seinem Publikum neben Musik auch zahlreiche Anekdoten. FOTO: TORSTEN PIONTKOWSKI





Bestens besucht war das Projekt 46 zum Programm des
Münchener Musikjournalisten Bruckmaier FOTO: TORSTEN
PIONTKOWSKI

600 Tote in zweieinhalb Stunden

Diese Zahl ist nicht die Schreckensbilanz einer Katastrophe. 600 Prominente aus der Welt der Musik starben 2025. Daraus machte der Musikjournalist Karl Bruckmaier ein erstaunlich kurzweiliges Programm. Das Publikum im Projekt 46 war begeistert.

VON TORSTEN PIONTKOWSKI

Zwickau - Irgendwann an diesem Abend beißen Karl Bruckmaier und sein Publikum zu Ehren von Ozzy Osbourne Fledermäusen den Kopf ab. Die entstammen Haribo-Tüten und längst ist die Stimmung so, wie sie der Ur-Bayer haben möchte: locker und entspannt. „Legt die Andacht ab, schaltet die Handys nicht ab und schwätzt“, gibt Bruckmaier den Gästen seiner zweieinhalbstündigen „Totenwache“ am Freitag im Projekt 46 mit auf den Weg entlang zahlloser Särge. Fast im Alleingang eingeladen hatte den Gast der Zwickauer Henry Kozok, gemeinsam mit Andreas Voigt vom Liederbuch-Verein.

Doch wer ist dieser Bruckmaier und was treibt er da so mutterseelenallein auf der kleinen Bühne? Der Münchner verbrachte sein komplettes Arbeitsleben, das er vor drei Jahren beendete, als Musikredakteur im bajuwarischen Rundfunk. In dieser Zeit hat er Generationen von Hörern mit den neuesten Hits versorgt. Legte er auf Bayern 2 seine Platten auf, brachten zahllose DDR-Jugendliche ihre Kassettenschleifer in Stellung.

Nun befindet er sich im Ruhestand und widmet sich vornehmlich den Toten. In seinem zweieinhalbstündigen Programm „Der Letzte macht das Licht aus“ erinnert er musikalisch und mit Anekdoten an die Pop-Toten des vorangegangenen Jahres. Musikalisches Hintergrundwissen ist nicht von Übel, um Bruckmaiers Auflistung der 2025 Verblichenen zu folgen. Besitzt man keins - der Musikjournalist hilft weiter. 600 Namen stehen diesmal auf seiner Totenliste und jedes Jahr werden es mehr, sagt er. Bruckmaier bestattet das Heer der toten Komponisten, Sänger, Drummer und Gitarristen mit jeder Menge Anekdoten und themenverwandter Bemerkungen. Für den einen schloss sich der Klavierdeckel für immer, für den anderen rissen die Saiten endgültig und für wieder andere hebt er ein Triple-Grab aus, wie beispielsweise für Chris Rea - zwei seiner sechs Geschwister starben ebenfalls 2025. Dazwischen erfahren wir, wie es sich anhört, wenn man eine Countryplatte rückwärts anhört: Man bekommt sein Haus zurück, die Frau, den Hund. Das Publikum im sehr gut besetzten Projekt 46 quittiert derlei mit fröhlichem Gelächter. Was auch anhält wenn man erfährt, dass sich Kiss-Gitarrist Ace Frehley nach einem Treppensturz sein Weiterleben abgeschminkt hat.

Bruckmaiers Wissen ist enzyklopädisch. Jeden Morgen nach dem Frühstück durchstöbere er die zahllosen Foren, die sich mit diesem Thema beschäftigen, erklärt er auf Nachfrage. Und so verwundert es kaum, dass er selbst mehrere Künstler ausweisen kann, die ihr Leben an der mexikanischen Grenze zu den USA lassen mussten.

Seinen Berufsweg hat der Münchner übrigens seiner Sturheit zu verdanken. Als die Chefs des Bayerischen Rundfunks die Postkarte des Teenagers unbeantwortet ließen auf der er darlegte, weshalb sie ihn brauchen, gab er keine Ruhe. Nach seinem Studium klappte es Ender der 70er-Jahre dennoch.

Musikern und Sängern aller Epochen und Stilrichtungen erweist er die letzte Ehre, nicht wenige von ihnen starben hochbetagt. Bei „As Tears goes by“ der im Januar 2025 verstorbenen Marianne Faithfull lässt sich gut nachvollziehen, weshalb Mick Jagger besonderes Interesse an ihr zeigte. Andere Karrieren endeten tragischer. Der Sänger der britischen Band Lostprophets starb im Vorjahr im Knast. Niedergestochen von Mithäftlingen. Ian Watkins bezahlte seinen Kindesmissbrauch mit dem Leben.

Doch getreu seines eigenen Mottos, man dürfe das Publikum nie „moll-gestimmt“ entlassen, überwiegen Bruckmaiers humorvollen Erkenntnisse: Dass der Hiphop der 90er maximal schlechte Laune verbreitete, und der Vorteil der DDR darin bestand, dass man sich nicht jede maximal unbegabte englische Band anhören musste. Mit dem Hinweis auf noch etliche ungeöffnete Gräber, macht Bruckmaier schließlich das Licht aus. (top)

Zitat:

„Man darf sein Publikum nie moll-gestimmt entlassen.“ **(Karl Bruckmaier)**